

an Otto, den er als polnischen Hofkaplan kennen gelernt hatte. Die Bitte kam Otto's Wunsch entgegen, und Papst Calixtus II. ernannte ihn zum Legaten. Auf dem Anfang Mai 1124 zu Bamberg gehaltenen Reichstag that der Bischof seinen Entschluß kund; er reiste (wahrscheinlich) am 11. Mai ab, und zwar auf die Mahnung Bernhards hin mit dem Glanz, der ihm als Fürsten der Kirche und des Reiches gebührte, mit zahlreichem Geleite und mit kostbaren Geschenken, welche für die pommerischen Großen bestimmt waren. Ungefähr am 24. Mai kam er nach Gnesen und blieb dort bis zum 1. Juni bei dem Polenherzog. Dieser vervollständigte seine Reiseausrüstung und gab ihm drei seiner Hofkaplane und als Reisemarschall den Grafen Paulicius mit, einen eifrigen Katholiken, der sogar als Katechet und Prediger Dienste leisten konnte. Bei dem Grenzcastell Zitarigroda (wohl Zantoch an der Warthe) empfing ihn der Pommernherzog Wratislaw mit einem Gefolge von 500 Reitern. Der Herzog und mehrere seiner Begleiter waren bereits Christen, hielten es aber aus Furcht vor dem Volke geheim. Schon auf der Weiterreise nach Pyritz taufte Otto einzelne Pommer. Sein kluges und mildes Wesen, sein fröhliches Auftreten, seine Uneigennützigkeit und Freigebigkeit gewann ihm aller Herzen, um so mehr, als die Heiden durch die letzten Niederlagen in ihrem Glauben an die Macht ihrer Götter irre geworden waren. Am 12. Juni in Pyritz angekommen, taufte er nach achttägigem Unterricht mehrere Laufende und errichtete ein Gotteshaus. In Camin, wo er 40 Tage weilte, hatte des Herzogs rechtmäßige Gemahlin, eine eifrige Christin, schon Viele zur Taufe vorbereitet. Der Herzog bekannte sich nun öffentlich und rückhaltlos zum Christenthum und entließ seine bis dahin beibehaltenen Nebenfrauen. Otto verbot die Vielweiberei und das Tödteten der neugeborenen Mädchen. Bei seiner Abreise hinterließ er eine Gemeinde von 3600 Christen, für deren Seelsorge er einen Priester angestellt und eine Holzkirche erbaut hatte. Jenseits der Oder war der Einfluß des Pommernherzogs wenig gefestigt, noch weniger der des Polenherzogs. Darum wurde Otto und seine Begleitung in Julin (auch Wollin genannt) mißhandelt. Nach 14tägigem Aufenthalt hatte er nichts erreicht, als das Versprechen der Juliner, wenn Stettin, die älteste und bedeutendste Stadt Pommerns, hierin vorangehe, wollten auch sie Christen werden. Die Stettiner aber verhielten sich anfangs ebenfalls ablehnend, indem sie sich namentlich auf die Greuel beriefen, welche bei dem letzten Krieg von den christlichen Polen gegen sie begangen worden waren. Doch duldeten sie den Aufenthalt der Fremden und hörten der Predigt zu. Erst als auf Otto's Bitte der Polenherzog ihrem Verlangen entsprechend den Tribut gemildert und die Heeresfolge erleichtert hatte, hörte jeder Widerstand auf. Otto zerstörte nun die Götentempel und nahm das Bild des dreiköpfigen Gözen Tri-

glaw mit; später schickte er es als Trophäe nach Rom. Weiter baute er zwei Kirchen, eine in der Stadt zu Ehren des hl. Adalbert (s. d. Art.), die andere außerhalb der Mauer zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Nach etwa zweimonatlichem Aufenthalt ließ er 900 christliche Familien in Stettin jurid. Nachdem er noch in Gartz und in Lubzin Obfsorge für christlichen Gottesdienst getroffen, lehrte er gegen Mitte Novembers nach Julin jurid. Dort wirkte die Gnade Gottes so sichtbar, daß er gar keinen Widerstand fand: in zwei Monaten wurden über 22 000 Menschen getauft. Auch zu Julin wurden zwei Kirchen gebaut, eine innerhalb der Stadt zu Ehren der hl. Adalbert, Wenceslaus und Georg, die zweite außerhalb der Stadt zu Ehren des hl. Michael und der Schutzheiligen des Bamberger Doms, der hl. Petrus und Paulus. Vermuthlich von Julin aus erließ er jenes merkwürdige Schreiben, welches ein kurzer Inbegriff der von den Neubefehrten zu beobachtenden kirchlichen Pflichten ist (s. Ekkehardi Chron. ad ann. 1125 [Mon. Germ. hist. Scriptt. VI, 268 sq.]). Nachdem der Heilige noch in Eloben (wohl Ribitkow an der Rega) den Grund zu einer Kirche des heiligen Kreuzes gelegt und die Städte Colberg und Belgard besucht hatte, berührte er nochmals die Hauptstätten seiner Missionsthätigkeit: Camin, Julin, Stettin, Pyritz, und stellte seinen Begleiter, den polnischen Hofkaplan Adalbert, als obersten Wächter über die neuen Pflanzungen auf. In Gnesen referirte er dem Herzog Boleslaw über den günstigen Erfolg seiner Mission. Elf Kirchen waren gebaut, in acht Städten christliche Gemeinden gegründet. Etwa am 10. März 1125 war Otto in Prag; am Morgen des Ostersonntags, den 29. März, hielt er, von dem gesammten Stifts- und Stadtklerus und vielen Aebten empfangen, seinen Einzug in seiner Cathedrale. Bald aber kamen Hiobsbotschaften aus Pommern, Nachrichten von einer Reaction des Heidenthums und zugleich von einer Aufsehnung gegen die polnische Oberherrschaft. Der Pommernherzog selbst machte Otto hiervon Mittheilung. Wiederum erholte sich der Bischof von Papst Honorius II. die nöthigen Vollmachten. Nachdem er am Gründonnerstag den 19. April 1128 die heiligen Oele geweiht, begab er sich Nachmittags auf die Reise und traf in Merseburg mit Wrikind, dem Fürsten von Havelberg, zusammen, welcher sich verpflichtete, ihm beim Zug durch sein Gebiet alle Hilfe angedeihen zu lassen. In Halle fand er seine übrigen Reisegenossen; gegen Ende Mai kam er in Demmin mit dem Polenherzog zusammen, der ihn nach Uedom begleitete. Dorthin berief der Herzog auf das Pfingstfest die pommerischen Aeligen, zum Theil apostasirte Christen; diese saßen nach einem Vortrage des Bischofs und des Herzogs trotz der Agitationen der Götzpriester den Beschluß, das Christenthum allenthalben einzuführen. Otto sandte nun seine Begleiter paarweise aus, um die Städte auf seine Ankunft vor-